

1. Wie stellen Sie sich die Förderung von Teilhabe und Chancengleichheit in unserer Stadt/Gemeinde vor, um sicherzustellen, dass alle Bürgerinnen und Bürger gleichberechtigt am gesellschaftlichen Leben teilhaben können?

Der wichtigste Begriff dieser Frage ist für mich das Wort ALLE. Integration gelingt nie nur für eine einzelne Gruppe, sondern immer nur für alle gemeinsam. Geflüchtete haben dabei eine besondere Situation: Sie sind nicht freiwillig hier, sondern mussten fliehen und wurden oft zugewiesen – deshalb brauchen sie besondere Unterstützung, um hier eine Bleibe zu finden, in der sie sich zurechtfinden und irgendwann auch gesellschaftlich engagieren können. Dann gelten für sie die gleichen Rechte, Pflichten und Bedürfnisse, wie für die vielen anderen Gruppen in unserer Gesellschaft – etwa für Menschen mit Behinderungen, für Ältere, für Alleinstehende oder für diejenigen, die mit sehr wenig Geld auskommen müssen. Es geht also darum, die Vielfalt an Perspektiven im Blick zu behalten, unterschiedliche Bedürfnisse nicht gegeneinander auszuspielen, sondern miteinander abzustimmen und unsere Stadt so zu gestalten, dass wirklich alle ihren Platz finden.“

2. Welche konkreten Maßnahmen plant Ihre Verwaltung, um soziale Gerechtigkeit und die Vielfalt in unserer Kommune zu stärken und sichtbar zu machen?

Es geht mir nicht um große Leuchtturmprojekte, sondern darum, dass der Alltag für alle gut funktioniert. Das heißt: Wir beobachten offen die bestehenden Prozesse und greifen ein, wenn Ungerechtigkeiten sichtbar werden oder Optimierungen möglich sind. In Wipperfürth haben wir bereits Hunderte Menschen aufgenommen – das bedeutet natürlich organisatorische und finanzielle Herausforderungen. Aber wir haben hier eine starke Zusammenarbeit: Neben einem festen städtischen Mitarbeiter tragen der Caritasverband für den Oberbergischen Kreis, die Ökumenische Initiative und viele engagierte Ehrenamtliche dazu bei, dass Integration im Alltag gelingt. Diese enge Kooperation hilft uns, vor Ort ein Stück von dem Leid abzufangen, das durch globale Fehler und Ungerechtigkeiten entstanden ist.

3. Wie kann Ihrer Meinung nach die Integration von Menschen mit Migrationshintergrund in unserer Gemeinde noch besser unterstützt werden?

Wipperfürth zeichnet sich durch eine besondere Willkommenskultur aus. Als wir Ende letzten Jahres die Flüchtlingsunterkunft in der Bahnstraße eingeweiht haben und dort einige Zeit später ein Nachbarschaftsfest gefeiert wurde, entstand eine herzliche Atmosphäre, die viele Menschen zusammenbrachte. Dieses Beispiel zeigt, wie konstruktiv viele Wipperfürtherinnen und Wipperfürther denken: Sie packen Herausforderungen an, statt Probleme erst entstehen zu lassen und dann zu beklagen. Das ist keine Blauäugigkeit, sondern eine Haltung, mit der man Herausforderungen erfolgreich angeht. Diese breite Unterstützung aus der Bevölkerung ist für mich eine der wichtigsten Grundlagen, damit Zugezogene hier Fuß fassen und wir als Stadtgemeinschaft zusammenwachsen.

4. Welche Rolle spielen Ihrer Ansicht nach Bildung, Kultur und soziale Angebote bei der Förderung von Vielfalt und Zusammenhalt in unserer Kommune?

Bildung, Kultur und soziale Angebote sind die Grundlage für Teilhabe – deshalb ist mir auch der aktuelle Sanierungsplan für unsere Schulen so wichtig. Gute Lernbedingungen für alle Kinder sind die Basis, damit aus Unterschiedlichkeit Chancengleichheit entsteht.

Genauso wichtig sind die Begegnungen, die Kultur und Freizeitangebote ermöglichen. Wipperfürth hat mit seiner Bergischen Natur, dem vielfältigen Vereinswesen und seinen

diversen Kulturangeboten viele Gelegenheiten zum gemeinsamen Erleben. Ob im Sportverein, bei Festen oder in der Natur – hier können Menschen aus ganz unterschiedlichen Lebenswelten auf Augenhöhe zusammenkommen.

Und schließlich geben soziale Angebote Halt und Unterstützung im Alltag – nicht nur Zugezogenen, sondern auch Einheimischen. So entsteht Schritt für Schritt das, was unsere Stadt ausmacht: eine Gemeinschaft, die zusammenhält.

5. Was sind Ihre langfristigen Visionen, um eine inklusive und gerechte Gesellschaft in unserer Gemeinde zu verwirklichen?

Langfristig wäre es natürlich das Beste, die Ursachen von Flucht zu bekämpfen – aber das ist leider eine Utopie. Realistisch und konkret ist für mich, dass Wipperfürth seine Position als weltoffene Stadt mit langer Tradition weiter stärkt. Entscheidend ist, dass wir nicht in Gruppen oder Herkunftskategorien denken, sondern uns gegenseitig als Menschen sehen: als gute Gastgeber, nette Nachbarn, kompetente Fachkräfte, fürsorgliche Persönlichkeiten – aber auch als Menschen mit Sorgen, Nöten und Bedürfnissen. Genau dieser typische Wipperfürther Geist des Miteinanders ist es, den wir pflegen müssen, damit unsere Gesellschaft funktioniert. Und dieser Geist wird umso wertvoller, je globaler die Welt um uns herum wird.

